

böhlau



MICHAEL MITTERAUER
ST. JAKOB
UND DER
STERNENWEG
MITTELALTERLICHE WURZELN
EINER GROSSEN WALLFAHRT

böhlau

Michael Mitterauer

St. Jakob und der Sternenweg

Mittelalterliche Wurzeln einer großen Wallfahrt



2014

Böhlau Verlag Wien · Köln · Weimar

Gedruckt mit Unterstützung durch
die Kulturabteilung der Stadt Wien – MA 7
die Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung: Man walking alone at Camino de Santiago.
Foto: Memo Vasquez (© gettyimages)

© 2014 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Wien Köln Weimar
Wiesingerstraße 1, A-1010 Wien, www.boehlau-verlag.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig.

Lektorat: Wolfram Aichinger und Nikola Langreiter

Einbandgestaltung: Guido Klütsch, Köln

Satz: Bettina Waringer, Wien

Druck und Bindung: Theiss, St. Stefan im Lavanttal

Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier

Printed in the EU

ISBN 978-3-205-79607-7

Inhalt

Dank	6
Einleitung	7
„Jakobus, der Sohn des Zebedäus“	13
„Begraben in Jerusalem“	29
„Wer zum heiligen Jakob geht und nicht zum Erlöser, der besucht den Knecht und versäumt den Herrn“	41
„Der Weg beginnt in deinem Haus“	72
„Die Sternenstraße, die du am Himmel gesehen hast“	104
„Im Norden leben die Toten“	136
„Alle Toten müssen zum heiligen Jakob von Galicien gehen“	161
Literatur	196
Der Autor.	214

Einleitung

Die Bedeutung des spanischen Wallfahrtszentrums Santiago de Compostela hat in den letzten Jahrzehnten enorm zugenommen. 1986 wurden 2.491 Pilger gezählt, aus Anlass des Besuchs von Papst Johannes Paul II. 1989 waren es 5.760. Vor allem in den „heiligen Jahren“, die in Santiago immer dann gefeiert werden, wenn das Jakobsfest auf einen Sonntag fällt, wächst die Pilgerzahl besonders an: 1999 auf 154.613, 2004 auf 179.944 und 2010 auf 272.135. Aber auch in Normaljahren wird die 100.000er Grenze regelmäßig überschritten. 2013 wurden sogar rund 215.000 Pilgerurkunden ausgestellt. Dabei beziehen sich diese Zahlen bloß auf die offiziell im Pilgerbüro der Kathedrale Gemeldeten, die die sogenannte „Compostela“, das Zertifikat über die Erfüllung der herkömmlichen Pilgerkriterien, erhalten wollen. Unter ihnen nimmt die Zahl jener zu, die nicht ausschließlich religiös motiviert sind. Verschiedene andere Beweggründe können für sie im Vordergrund stehen – etwa historisch-kulturelle Motive, touristisches Erleben, Abenteuer oder Selbsterfahrung. Durch sie wird die Bewältigung des Jakobswegs immer mehr zu einer vielfältigen Aufgabenstellung, die die traditionell religiösen Ziele des Pilgers weit überschreitet. Auch die Herkunftsländer der Pilger nehmen zu. Zwar stehen nach wie vor die Spanier mit etwa der Hälfte der Pilger im Vordergrund, neben ihnen gewinnen aber Deutsche, Italiener und Franzosen als große Herkunftsgruppen an Bedeutung. Der wachsende

Zuzug aus Europa beschränkt sich keineswegs nur auf mehrheitlich katholische Länder. Immer häufiger werden auch Pilger aus überseeischen Regionen registriert. Der Einzugsbereich der Wallfahrt weitet sich aus. Santiago wird neuerlich zu einem europäischen, darüber hinaus aber auch zu einem internationalen Wallfahrtszentrum.

Das Pilgern auf dem Jakobsweg bewegt die Menschen. Obrigkeitliche Maßnahmen tragen dem wachsenden Interesse Rechnung. Solche Maßnahmen geben aber auch ihrerseits neue Impulse. In Spanien wurden seit den 1950er Jahren Anstrengungen unternommen, die historischen Bauten entlang des Jakobswegs zu schützen. 1962 wurde der Hauptweg offiziell zum „historisch-künstlerischen Ensemble“ erklärt. 1984 ernannte der Europarat den Weg zum ersten „Europäischen Kulturweg“, denn er „dokumentiere den Werdegang Europas“. Der Jakobsweg wurde so zum Muster für andere kulturpolitische Maßnahmen dieser Art. 1993 nahm die UNESCO die alte Pilgerstraße in die Liste der Monumente des Weltkulturerbes auf. Unter Schutz gestellt wurde der gesamte historische Weg, wie er im „Liber Sancti Jacobi“ aus dem 12. Jahrhundert als „Camino Francés“ beschrieben ist, und zwar in einer Breite von mindestens dreißig Kilometern auf beiden Seiten. Dabei wurden 1800 Einzelbauten in 166 Städten und Dörfern einbezogen. Neben Sakralbauten aller Art – von Kathedralen über Klöster bis zu Kapellen – gehören zu den geschützten Objekten auch Einrichtungen für die Versorgung von Pilgern, Paläste, Privathäuser, Brücken, Schleusen, Wegkreuze aus der Zeit zwischen dem 11. Jahrhundert und der Gegenwart. So führen die Schutzmaßnahmen der jüngsten Vergangen-

heit bis weit zurück in die Geschichte. Die zunehmende Bedeutung des Jakobswegs in den letzten Jahrzehnten verweist auf eine große Tradition mit neuer Aktualität.

Es lässt sich sicher nicht behaupten, dass der Boom, den die Pilgerschaft nach Santiago de Compostela in unserer Zeit erlebt, eine bloße Wiederholung des großen Aufschwungs im Hoch- und Spätmittelalter darstellt. Zu unterschiedlich sind der jeweilige gesellschaftliche Kontext, die Motive der Pilger, das religiöse Weltbild, in das sie eingeordnet sind. Und doch lassen sich Zusammenhänge erkennen. Die aktuelle Bedeutung der Pilgerschaft ist ohne deren historische Wurzeln nicht zu verstehen – sowohl in ihren Kontinuitäten als auch in ihren Kontrasten. Das Phänomen Santiago bedarf auch einer historisch-genetischen Interpretation. Und diesbezüglich stellen sich für die Wissenschaft viele Fragen. Die Ausstrahlungskraft Santiagos im Mittelalter ist ähnlich enigmatisch wie jene in der Gegenwart. Um solche Rätsel des Ursprungs soll es hier gehen.

Schon im ausgehenden Mittelalter und in der frühen Neuzeit wurden Zweifel laut, ob denn der Apostel Jakobus der Ältere wirklich in Santiago de Compostela begraben liegt. Warum sollte dieses Apostelgrab erst im 9. Jahrhundert bekannt geworden sein? Und wie konnte sich die Vorstellung durchsetzen, dass es im äußersten Westen des europäischen Kontinents im spanischen Galicien, also „am Ende der Welt“, zu suchen sei? Was führte nach dem Grabfund dazu, dass so zahlreich Pilger nach Santiago kamen – ein Zustrom, der schon bald den zu älteren Wallfahrtsorten der Iberischen Halbinsel übertraf und schließlich jenen der altchristlichen Pilgerzent-

ren Jerusalem und Rom erreichte? Welche Rolle spielte dabei das Königtum, welche die Kirche? Wie kam es in den unwirtlichen Gebirgsregionen des nördlichen Spanien zu einer derart hoch entwickelten Infrastruktur des Pilgerwesens, die für die Wallfahrt in Europa insgesamt vorbildlich wurde? Was waren die Wurzeln der besonderen Heiligkeit dieser Pilgerstraße – die christlichen wie die vorchristlichen? Spielte ein religiös-kultureller Sonderweg Galiciens im Raum der Iberischen Halbinsel bei der Entstehung des großen Wallfahrtszentrums eine Rolle? Ging es dabei in besonderer Weise um das Verhältnis von Lebenden und Toten und damit auch um spezifische Jenseitsvorstellungen? War es letztlich die Bedeutung des heiligen Jakob in solchen Jenseitsvorstellungen, die den einmaligen Aufstieg des Jakobskults in der europäischen Christenheit des Mittelalters begründete?

Solchen und ähnlichen Fragen soll in den folgenden Kapiteln nachgegangen werden. Sie wurden in der umfangreichen Literatur zur Geschichte des Jakobswegs schon vielfach gestellt. Die hier vorgelegten Versuche, sie zu beantworten, greifen nur einen schmalen Ausschnitt aus diesem reichen Schrifttum auf. Die Jakobusforschung ist ein weites Feld. Die vielen Autorinnen und Autoren, deren Forschungsergebnissen die hier angestellten Überlegungen verpflichtet sind, können im Literaturverzeichnis nur in Auswahl genannt werden.

Die für die einzelnen Kapitel gewählten Zitatstellen deuten an, dass es sich nicht um eine zusammenfassende Überblicksdarstellung handelt, sondern nur um Skizzen zu einigen thematischen Schwerpunkten. Sie folgen einer bestimmten Argumentationslinie, der entlang neue Er-

klärungsbeziehungen versucht werden. Der Gesamt-
 titel der Studie spricht einen für solche Zusammenhänge
 wichtigen Grundgedanken an, nämlich die Verbindung
 zwischen christlichen und vorchristlichen Entstehungs-
 bedingungen. Die hohe Verehrung des heiligen Jakobus
 im Norden der Iberischen Halbinsel setzte erst im Früh-
 mittelalter ein. Der Sternenglaube in dieser Region reicht
 weiter zurück. In vielen europäischen Sprachen wurde
 „Weg des heiligen Jakob“ zur Bezeichnung für die Milch-
 straße. Die Entsprechung zwischen himmlischem und
 irdischem Weg lebt in der Symbolik des „Sternenwegs“
 für die große Pilgerstraße bis in die Gegenwart weiter.

Der persönliche Zugang zur Beschäftigung mit den
 Ursprüngen der mittelalterlichen Jakobsverehrung und
 deren Ausdrucksformen in der Entstehung des Jakobs-
 wegs führte über viele Stationen. 1967 veröffentlichte
 ich einen Aufsatz über „Jahrmärkte in Nachfolge antiker
 Zentralorte“. Die Arbeit an diesem Thema machte mir
 das Phänomen der Kontinuität von Kultorten vorchrist-
 licher und christlicher Zeit bewusst – und die Bedeutung
 epochenübergreifender Zusammenhänge insgesamt. Es
 folgten Studien über die Theorie der zentralen Orte,
 über heilige Orte im Kontext von Zentralortssystemen,
 über Dimensionen des Heiligen, über Strukturen der
 westlichen Kirche im Mittelalter im Allgemeinen. Alle
 diese strukturgegeschichtlichen Themenstellungen mach-
 ten eine vergleichende Zugangsweise notwendig. Einen
 solchen komparativen Ansatz sollen auch die Kapitel
 dieses Buches verstärkt in die Überlegungen zu den An-
 fängen des Jakobswegs einbringen. Er führt vertiefend in
 die Sakraltopographie des Iberischen Raums – mit spe-

zifischen Akzentsetzungen jedoch auch weit über diesen hinaus. Die Geschichte heiliger Orte und heiliger Wege, die zu ihnen führen, macht Heiligkeit in der Geschichte allgemein zum Thema. Ein solcher Zugang ist mehr der Historischen Anthropologie als der Kirchengeschichte verpflichtet.

Historisch-anthropologische Beschäftigung mit Wallfahrt bietet primär Analyse und Erklärung aus geschichtlichen Zusammenhängen. Pilgern am Jakobsweg heute bedeutet hingegen in erster Linie Erlebnis und Erfahrung. Das sind sicherlich sehr unterschiedliche Dimensionen. Sie können einander jedoch sinnvoll ergänzen. Beiden gemeinsam ist letztlich das Interesse an der Bedeutung von Religion im Leben der Menschen.

„Die Sternenstraße, die du am Himmel gesehen hast“

In vielen europäischen Sprachen korrespondiert die Bezeichnung für den Jakobsweg mit der Bezeichnung für die Milchstraße. Der irdische Pilgerweg wird mit einem am Himmel sichtbaren Phänomen gleich gesetzt. So ist der volkstümliche Name für die Milchstraße in Spanien „El Camino de Santiago“, speziell in Galicien „Camiño de Santiago“, im Asturischen „Camin de Santiago“, im Baskischen „Santiago-Bide“. In Portugal heißt sie „Estrada de Santiago“. In ländlichen Dialekten Frankreichs finden sich verschiedene Varianten, die sich auf die Straße nach „Saint-Jacques“ beziehen. Am weitesten verbreitet ist hier „chemin-de-St.-Jacques“. Diese Bezeichnung findet sich in einer umfassenden Großregion. Am kompaktesten sind solche Nennungen im Westen und Südwesten in Gebieten, die diesseits der Pyrenäen an den „Camino“ anschließen. Die Bezeichnung „voie-de-St.-Jacques“ begegnet vor allem in Osten und Südosten, wo sich vereinzelt auch die aus dem Lateinischen abgeleitete Benennung „voie lactée“ erhalten hat. Andere mit dem Namen des Heiligen zusammengesetzte Wegbezeichnungen sind etwa „le pas de St.-Jacques“, „la route de St.-Jacques“ oder „la charrière de St.-Jacques“. In England gebrauchte man für die Milchstraße Jahrhunderte lang sowohl die Bezeichnung „Way of Saint James“ als auch „Way to St. James“. Im Walisischen heißt sie analog „Hynt St. Jalm“. Im Deutschen waren „Jakobs Straße“ und „Jakobs Weg“ ge-

bräuchlich. Im Rätoromanischen findet sich „via Sontg Giachen“. Von den italienischen Varianten erscheint vor allem „la strada de San Giacume de Halicie“ bemerkenswert – so vielfach aus den Abruzzen belegt.

In der Toskana – einer alten Kernregion der Jakobsverehrung – reichen Beispiele für eine solche Gleichsetzung weit zurück. Beim Juristen und Lexikographen Uguccone da Pisa (gest. 1210) findet sich die Formulierung „lacteus circulus, qui vulgo dicitur via sancti Jacobi“ – „die Milchstraße, die in der Volkssprache der Weg des heiligen Jakob genannt wird“, ähnlich beim Dominikanerprediger Jordan von Pisa (gest. 1311) „quelle stelle che volgarmente i laici chiamano la via di San Jacopo“ – „jene Sterne, die die Laien volkstümlich Weg des San Jacopo nennen“ sowie bei Dante Alighieri in seinem 1304 entstandenen „Convivio“: „... la Galassia, cioè quello bianco cerchio che lo vulgo chiama la via di Sa' Jacopo“ – „die Galaxie, das heisst jener weiße Kreis, den das Volk den Weg des Sa' Jacopo nennt“. Dante war in vieler Hinsicht den „Magnae derivationes“ des Uguccone da Pisa verpflichtet. Alle drei Autoren betonen den volkssprachlichen Ursprung der Bezeichnung „Jakobsweg“ für die Milchstraße. Die mündliche Tradition dieser Bezeichnung geht sicher weiter zurück als die ältesten überlieferten schriftlichen Belege.

Umgekehrt gingen vielfach Bezeichnungen, die sich ursprünglich auf die Milchstraße bezogen, auf den Pilgerweg nach Santiago über. Insbesondere handelte es sich dabei um Ableitungen von der lateinischen Form „via lactea“ – so etwa in Frankreich und in Portugal. Auch die Bezeichnung „iter stellarum“ – also „Sternenweg“ –

gehört in diesen Zusammenhang. Sie hat ihre Bedeutung für den Jakobsweg bis in die Gegenwart bewahrt.

Wie ist der synonyme Gebrauch von „Jakobsweg“ und „Milchstraße“ in so vielen europäischen Sprachen zu deuten? Vielfach wird angenommen, die Jakobspilger hätten sich durch diese Konstellation von Gestirnen am Firmament zu ihrem Zielort geführt gedacht – die Milchstraße also als Wegweiser auf der Pilgerstraße. Aber wie wäre eine solche Orientierung an einem Himmelsphänomen bei dem von vielen Ausgangspunkten kommenden und so weit verzweigten System der europäischen Jakobswege zu denken? Auch die Annahme, sich auf der Wallfahrt tagsüber an Erscheinungen des nächtlichen Himmels orientiert zu haben, macht Schwierigkeiten.

Eine besonders frühe und besonders wirkkräftige Aussage über mittelalterliche Vorstellungen, wie der „*caminus stellarum*“ bzw. der „*iter stellarum*“, also der „Sternenweg“, denn zu verstehen sei, findet sich im so genannten „Pseudo-Turpin“, einer Erzählung über die Feldzüge Karls des Großen in Spanien und Aquitanien aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, die in den „*Liber Sancti Jacobi*“ eingefügt wurde. Hier wird über eine Traumvision des Kaisers berichtet:

„Da sah er plötzlich am Himmel eine Sternenstraße. Sie begann am friesischen Meer und führte über Deutschland nach Italien, Gallien und Aquitanien, durchquerte in gerader Linie die Gascogne, das Baskenland, Navarra und Spanien bis nach Galicien, wo damals der Leichnam des seligen Jacobus unbekannt ruhte. Nachdem Karl diese Straße in mehreren Nächten nacheinander erblickt hatte, fragte er sich immer wieder, was das bedeuten solle. Als er nun eif-

rig über all das nachdachte, erschien ihm nachts im Traum eine über die Maßen schöne Heldengestalt und sagte: ‚Was tust du mein Sohn?‘ Er aber sprach ‚Wer bist du Herr?‘ ‚Ich bin‘, sagte jener, ‚der Apostel Jacobus, der Jünger Christi, der Sohn des Zebedäus, Bruder von Johannes dem Evangelisten, den aufgrund seiner unaussprechlichen Gnade der Herr sich herabließ ihn zu erwählen, die neue Lehre am Meer von Galicien den Völkern zu predigen; den König Herodes mit dem Schwert töten ließ und dessen Leib unentdeckt in Galicien ruht, das immer noch in schändlicher Weise von den Sarazenen unterdrückt wird. Darum bin ich höchlichst erstaunt, dass du mein Land noch nicht von den Sarazenen befreit hast, du, der du so viele Städte und Länder erobert hast. Daher lasse ich dich wissen, dass der Herr dich unter allen anderen auserwählt hat, meinen Weg zu bereiten und mein Land aus den Händen der Muselmanen zu befreien, wie er dich auch zum mächtigsten aller Könige gemacht hat. Dafür wird er dir die Krone unvergänglichen Ruhms gewähren. Die Sternenstraße, die du am Himmel gesehen hast, bedeutet, dass du mit Heeresmacht zum Kampf gegen das ungläubige Heidenvolk, zur Befreiung meiner Straße und meiner Erde und zum Besuch meiner Kirche und meines Grabes aus dieser Gegend nach Galicien ziehen sollst. Und nach dir werden alle Völker, von Meer zu Meer wandernd und Vergebung ihrer Sünden erfliegend, dorthin ziehen, und sie erzählen das Lob Gottes und seiner Macht und die Wunder, die er tat. Sie werden ziehen von deiner Lebenszeit an bis zum Ende dieser irdischen Welt““. (Plötz 2003, S. 45)

Dieser in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstandene Text ist natürlich nicht als Beitrag zur Lebens-

geschichte Karls des Großen zu deuten. Die militärische Intervention des Kaisers in Spanien hat ihn nicht nach Santiago geführt. Und der Grabfund von Santiago hat erst nach dem Tod des Kaisers stattgefunden. Die Erzählung ist vielmehr im Kontext ihrer Entstehungszeit zu verstehen – als Instrument des Kampfes um den Primat Santiagos in der spanischen Kirche, als Legitimation der Reconquista als heiliger Krieg. Das ändert aber nichts am Wert ihrer Aussage über den „Sternenweg“. Der „*caminus stellarum*“ ist ein Zeichen am Himmel, aber zugleich auch ein Zeichen des Himmels. Der Apostel Jakobus formuliert durch ihn eine überirdische Botschaft: Karl soll Wegbereiter der großen Wallfahrt nach Santiago sein, die zur Zeit der Niederschrift des Textes bereits einen Höhepunkt erlebte. Jakobus nennt in der Vision den Wallfahrtsweg „*iter meum*“ – „meinen Weg“. Sternenweg und Jakobsweg stehen hier in einem essentiellen Zusammenhang. So haben das wohl auch die Völker gesehen, die die Bezeichnungen „Jakobsweg“ und „Sternenweg“ bzw. „Milchstraße“ synonym gebrauchten.

Der Text des Pseudo-Turpin ist in mindestens 170 Handschriften überliefert. Im Verlauf des Mittelalters wurde er in fast alle europäischen Sprachen übersetzt. Eine Abschrift des „*Liber Sancti Jacobi*“, die den Pseudo-Turpin enthält, kam noch in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts – wohl in Anschluss an eine Reliquientranslation von Santiago nach Pistoia – in dieses toskanische Zentrum der Jakobsverehrung. Als Wurzel für die bei Ugucione da Pisa erstmals belegte volkssprachliche Gleichsetzung von Milchstraße und „*via sancti Jacobi*“ kommt die Abschrift in Pistoia aufgrund der relativ

geringen zeitlichen Distanz wohl kaum in Frage. Diese Gleichsetzung muss schon älter sein.

Noch eine zweite – von der Forschung bisher weniger beachtete – Stelle im „Liber Sancti Jacobi“ sieht den heiligen Jakobus in Verbindung mit den Sternen. Für den liturgischen Gebrauch am Translationsfest des Heiligen war die Predigt „Solemnia sacra“ bestimmt. In ihr wird der Apostel Jakobus mit dem Patriarchen Abraham verglichen: „Wie Abraham für den Vater einer Vielzahl von Völkern gehalten wird, so wird der heilige Jakobus als frommer Vater verschiedener Völker und Nationen anerkannt, die nach Galicien zur Verehrung seines Grabes kommen. Und wie die Nachkommen Abrahams über die Erde vermehrt und über die Sterne erhoben werden, so wird das Pilgervolk Sankt Jakobs auf Erden täglich vermehrt und über die Sterne des Himmelspols erhöht – zusammen mit ihm im himmlischen Vaterland“. Auch in dieser Stelle erscheint der irdische Pilgerweg mit dem Weg zum Himmel verbunden. Der „gens peregrina“, die zum Grab des Apostels nach Galicien pilgert, wird als Fortsetzung ihres Wegs die Aufnahme in die „patria coelestis“ zugesichert. Die Erhöhung „super stellas“ erfolgt „una cum eo“. Der heilige Jakob begleitet dorthin. Auch diese Vorstellung hat offenbar ein hohes Alter.

In der Tradition des Jakobskults gibt es viele Bezüge zu Sternen bzw. zur Milchstraße als dem Sternenweg. Sie reichen von den Anfängen der Jakobsverehrung in Galicien bis zu den Symbolen des europäischen Kulturwegs in der Gegenwart.

Die Entdeckung des vermeintlichen Apostelgrabs in den zwanziger oder dreißiger Jahren des 9. Jahrhunderts

Der Autor



Michael Mitterauer, geb. 1937, ist emeritierter Professor für Sozialgeschichte an der Universität Wien. Zu seinen hauptsächlichen Arbeitsgebieten zählt die Mittelalterforschung. Ein besonderes Anliegen war und ist ihm darüber hinaus die populäre Autobiografik: Aus seinem Anfang der 1980er Jahre begonnenen Aufbau einer „Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen“ ist die Buchreihe „Damit es nicht verlorengeht“ (Böhlau Verlag) entstanden, die sich speziell der Geschichtserfahrung ländlicher und städtischer Unterschichten widmet und in der inzwischen 68 Bände erschienen sind. Außerdem hat Michael Mitterauer die Zeitschrift „Historische Anthropologie. Kultur – Gesellschaft – Alltag“ mitbegründet und im Böhlau Verlag langjährig mitherausgegeben. Im Jahre 2003 wurde er emeritiert. Für sein Buch „Warum Europa? Mittelalterliche Grundlagen eines Sonderwegs“ wurde ihm 2004 der Deutsche Historikerpreis verliehen.

Im Böhlau Verlag sind von Michael Mitterauer als selbständige Publikationen erschienen:

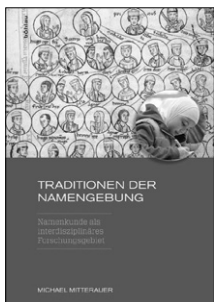
- Zusammen mit Josef Ehmer (Hg.): Familie und Arbeitsorganisation in ländlichen Gesellschaften (1986)
- Historisch- anthropologische Familienforschung (1990)
- Familie und Arbeitsteilung. Historisch vergleichende Studien (1992)
- „Gelobt sei der dem Schwachen Kraft verleiht“. Zehn Generationen einer jüdischen Familie im alten und neuen Österreich (1987)
- Dimensionen des Heiligen. Annäherungen eines Historikers (2000)
- Zusammen mit Peter Cichon (Hg): Europasprachen (2011)
- Traditionen der Namengebung. Namenkunde als interdisziplinäres Forschungsgebiet (2011)
- Historische Verwandtschaftsforschung (2013)



MICHAEL MITTERAUER
DIMENSIONEN DES HEILIGEN

In einer Zeit zunehmender Säkularisierung und Entkirchlichung, aber auch neuer Bedürfnisse nach Religiosität und Spiritualität, nimmt das Interesse an religiösen Erscheinungen der Vergangenheit zu. Der Band „Dimensionen des Heiligen“ setzt diesbezügliche spezifische Akzente. Es geht um heilige Orte, heilige Zeiten, heilige Handlungen, heilige Gegenstände, heilige Namen etc. Was Menschen jeweils heilig war und ist, wird dabei nicht konfessionell beschränkt gesehen. Vor- und außerchristliche Phänomene finden genauso Behandlung wie Nachwirkungen christlicher Heiligkeitsvorstellungen in säkularer Form. „Heiliges“ wird dabei nicht gegenüber „Profanem“ abgegrenzt behandelt, sondern gerade in seiner besonderen Wirkkraft auf Lebenswelten, in die es eingeordnet ist. Der Band verfolgt einen vergleichenden Ansatz sowie eine Betrachtungsweise im epochenübergreifenden Längsschnitt.

2000. 328 S. 9 S/W-ABB. GB. 170 X 240 MM. | ISBN 978-3-205-99242-4



MICHAEL MITTERAUER

TRADITIONEN DER NAMENGEBUGUNG

NAMENKUNDE ALS INTERDISZIPLINÄRES
FORSCHUNGSGBIET

2011. 258 S. GB. 170 X 240 MM.

ISBN 978-3-205-78645-0



MICHAEL MITTERAUER

**HISTORISCHE VERWANDTSCHAFTS-
FORSCHUNG**

2013. 248 S. 2 KT. GB. 170 X 240 MM.

ISBN 978-3-205-78876-8

In der Geschichte heiliger Orte und heiliger Wege, die zu ihnen führen, nimmt der Jakobsweg nach Santiago de Compostela eine Sonderstellung ein. Wieso konnte sich das vermeintliche Grab des heiligen Jakobus »am Ende der Welt« neben Jerusalem und Rom zu einem gleichrangigen Pilgerziel der mittelalterlichen Christenheit entwickeln? Das Buch untersucht christliche, aber auch vorchristliche Wurzeln dieses religionsgeschichtlichen Phänomens.



ISBN 978-3-205-79607-7 | WWW.BOEHLAU-VERLAG.COM